vinetur

Ein Cognac-Weinüberschuss von 200 Millionen Litern bedroht Europas Fassweinmarkt

Französische Händler warnen, dass überschüssiger Ugni Blanc die Kanäle für günstige Weißweine überschwemmen könnte, falls die Brennereien ihre Käufe erneut kürzen.

Dienstag, 21. Juli 2026



Ein möglicher Überschuss von bis zu 200 Millionen Litern Ugni Blanc aus der französischen Cognac-Region sorgt im Fassweinhandel des Landes für Besorgnis und könnte Teile des breiteren europäischen Marktes destabilisieren, wenn der Wein in diesem Jahr in großen Mengen freigesetzt wird.

Die Warnung kommt zu einem Zeitpunkt, an dem Cognac-Erzeuger mit einer schwierigen Kombination aus hoher Weinbergsproduktion und schwächerer Nachfrage seitens der Spirituosenhäuser konfrontiert sind, die normalerweise Wein zur Destillation kaufen. Wenn dieser Wein vom Cognac-Sektor nicht aufgenommen werden kann, könnte er stattdessen als weißer Vin de France auf dem Fassweinmarkt verkauft werden und damit ein großes zusätzliches Angebot in einer Phase schaffen, in der viele Marktteilnehmer bereits unter Margendruck stehen.

Die französische Weinpublikation Vitisphere berichtete in dieser Woche, dass die Ernte 2026 im Cognac-Gebiet trotz Dürre und Hitze mindestens 2 Millionen Hektoliter, also 200 Millionen Liter, hervorbringen könnte. Unter normalen Bedingungen wäre ein Großteil dieses Weins für die Destillation zu Cognac bestimmt. Doch Produktionskürzungen durch große Häuser haben die Fähigkeit der Region verringert, alle verfügbaren Mengen aufzunehmen.

Diese Verschiebung hat weit über Westfrankreich hinaus Bedeutung. Der Fassweinmarkt ist stark vom Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage abhängig, insbesondere bei einfachen Weißweinen, die in großen Mengen an Abfüller, Einzelhändler und Exporteure verkauft werden. Das plötzliche Auftauchen von Wein aus der Cognac-Region könnte die Preise drücken und konkurrierende Erzeuger in anderen französischen Regionen sowie in Spanien und anderswo in Europa zu schnellen Reaktionen zwingen.

Vitisphere bezeichnete das Risiko einer Destabilisierung als potenziell katastrophal für die französische Weinbranche. Die Publikation schrieb, die Sorge vor einer Kettenreaktion habe sich seit Anfang 2024 aufgebaut, als erstmals Befürchtungen aufkamen, dass sinkende Cognac-Verkäufe zu viel Grundwein in der Region zurücklassen würden.

Mehrere im Fassweinhandel aktive Personen sagten der Publikation, die Folgen könnten sich rasch ausbreiten. Ein Marktinsider sagte, spanische Verkäufer würden wahrscheinlich scharf reagieren, wenn große französische Mengen auf den Markt kämen, und fügte hinzu, dass in einem bereits durch knappe Finanzierung und geringe Rentabilität geschwächten Sektor Panik folgen könnte. Ein anderer sagte, der Dominoeffekt könne schwerwiegend sein, weil vielen Unternehmen kaum noch Bargeld bleibe und die Banken vorsichtiger würden.

Das Problem spiegelt eine breitere Krise im Cognac wider. Die Erzeuger dort haben mit rückläufigen Ausfuhren und Handelsspannungen zu kämpfen, die den Export belastet haben, insbesondere nachdem chinesische Zölle zusätzlichen Druck auf eine Branche ausgeübt haben, die bereits mit einer schwächeren weltweiten Nachfrage konfrontiert war. Diese Zölle wurden Teil eines breiteren Streits zwischen China und der Europäischen Union über Elektrofahrzeuge, doch ihre Auswirkungen sind direkt bei den Winzern und Brennereien im Südwesten Frankreichs zu spüren.

Für die Erzeuger ist das Problem unmittelbar. Ugni Blanc dominiert die Weinberge im Cognac, weil er sich gut für die Destillation eignet. Wenn die Häuser ihre Käufe reduzieren, können die Winzer mit Wein dastehen, für den es außerhalb seines vorgesehenen Verwendungszwecks nur begrenzte Absatzmöglichkeiten gibt. Der Verkauf auf dem Fassweinmarkt mag einen Ausweg bieten, doch ein groß angelegtes Vorgehen würde das Risiko bergen, die Preise für alle anderen zu drücken.

Branchenverbände im Cognac bemühen sich seit Monaten, genau dieses Ergebnis zu vermeiden. Laut Vitisphere haben die Erzeuger bereits auf mehrere Instrumente zurückgegriffen, um ein Überangebot einzudämmen, darunter Krisendestillation, niedrigere Erträge und Reserveweinregelungen. Diese Maßnahmen sollten verhindern, dass überschüssige Bestände in den normalen kommerziellen Vertrieb gelangen. Doch die Lagerbestände sind weiter gestiegen, und einige Akteure der Branche sagen inzwischen, dass diese Optionen nicht mehr ausreichen.

Eine Branchenquelle sagte der Publikation, Cognac habe versucht, den breiteren Weinmarkt so lange wie möglich vor seinem eigenen Überschuss zu schützen. Eine andere sagte, die Region habe alles getan, um andere nicht zu stören, erreiche aber die

Grenzen dieses Ansatzes.

Die Debatte richtet sich nun auf staatliche Unterstützung und Notfallmaßnahmen. Vitisphere berichtete, dass Cognac-Vertreter weiterhin ein zeitlich befristetes Programm zum Rebstockausreißen prüfen, das die Produktion über einen längeren Zeitraum verringern soll. Der Sektor interessiert sich außerdem dafür, die Unterstützung für Krisendestillation auf Weißweine auszuweiten. Dadurch könnte Zugang zu den verbleibenden 14 Millionen Euro aus einem 40-Millionen-Euro-Fonds der Europäischen Kommission geschaffen werden, der ursprünglich eingerichtet wurde, um überschüssige Rot- und Roséweine an Brennereien zu leiten.

Solche Maßnahmen würden nicht jedes Problem lösen, könnten aber den unmittelbaren Druck mindern, wenn die Behörden einer Anpassung an die Bedürfnisse des Cognac zustimmen. Ein Rebstockausreißprogramm würde darauf abzielen, vorübergehend einen Teil der Rebfläche zu entfernen und so die künftige Produktion zu senken. Krisendestillation würde überschüssigen Wein vom Markt nehmen, indem er vom kommerziellen Verkauf umgeleitet wird. Beide Optionen hängen von politischer Zustimmung und Finanzierung ab – zu einem Zeitpunkt, an dem viele Weinregionen in ganz Europa um Hilfe bitten.

Auch die politische Dimension der Art und Weise, wie diese Warnung vorgetragen wird, spielt eine Rolle. Einige Beobachter in Frankreich glauben, dass die öffentliche Diskussion über eine mögliche Flut von Fasswein teilweise dazu dienen könnte, den Druck auf Paris und Brüssel zu erhöhen, schneller zu handeln. Indem der Sektor nicht nur auf die Risiken für Cognac, sondern auch für andere französische und europäische Erzeuger hinweist, könnte er zeigen wollen, dass seine Schwierigkeiten nicht mehr nur lokal sind.

Dieses Argument könnte Anklang finden, weil Europas Weinbranche bereits mit schwachem Konsum, veränderten Trinkgewohnheiten, Klimastress und wachsendem finanziellem Druck zu kämpfen hat. Vor diesem Hintergrund würde ein zusätzliches Volumen von 200 Millionen Litern Weißwein, das in den Fassweinkanal gelangt, nicht als isoliertes Ereignis gelten. Es wäre ein weiterer Schock in einem Markt, in dem viele Erzeuger bereits darum kämpfen, Bestände zu nachhaltigen Preisen abzusetzen.

Wie es weitergeht, hängt von der Erntemenge, den endgültigen Kaufentscheidungen der Cognac-Häuser und davon ab, ob französische oder europäische Behörden eingreifen, bevor große Mengen den freien Markt erreichen. Vorerst beobachten Händler und Erzeuger in ganz Frankreich die Lage genau, denn jede Freisetzung aus dem Cognac würde die Preisgespräche wahrscheinlich nahezu sofort beeinflussen, insbesondere in den günstigeren Weißweinsegmenten, in denen der Wettbewerb am stärksten ist.